

Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse

Amtsblatt

Jahreszeiten: Eine Woche Nr. 31807

Zeitung. Blätter: Elbgau-Presse Blätter

für die Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, das Amtsgericht Dresden
für die Superintendentur Dresden II, das Forstamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weiher Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Höfgenwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld
Publikations-Organ und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Schlesien, Neugrana und Tolkewitz

Druck und Verlag: Elbgau-Gedächtnissdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co.

erscheint jeden Montag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: durch die Post viertelj. 3.—, monatl. 1.—; bezgl. frei
im Hause viertelj. 3.42, monatl. 1.14; durch Boten frei ins Haus viertelj.
2.40, monatl. 1.20; bei Abholung d. Exped. viertelj. 3.—, monatl. 1.08.

Revolution und Fremdherrschaft.

Von v. Beschwitz. Dresden.

Deutschland hat den Krieg verloren. Wer vom Rathaus kommt, sagt, er hätte vermieden werden müssen. Wer dies hörte? Vielleicht! Sicherlich aber würde unsere Bündnisfreiheit noch schwieriger geworden und das Reich ohne Kampf mehr oder minder von seinen lebigen Freiheiten abhängig geworden sein. Eine Vergewaltigung ohne Widerstand war mit Gewissheit und Würde unvermeidbar. Der Widerstand bedeutete den Gegenversuch. Der Gegenversuch war der Krieg.

An diesem Kriege zeigte sich Deutschland mächtiger als jeder einzelne seiner Gegner, heimlich so mächtig, um über alle Herr zu werden. Nach physischen und moralischen Seiten ohne gleichen verlor im Sommer 1918 seine Kraftquelle vor der eines neuen, letzten Weltkontinents. Das Deutschlands Kraftquelle auch moralisch verlor, war das Werk der revolutionären Vorarbeit. Die Revolution hat ihren inneren Grund nicht in diesem Kriege. Ihr inneres Ziel stand vor dem Kriege fest: es war das alte, immer neue Ziel des Kriens auf Reichtum, in dem modern-internationalen Kleide des Kampfes gegen den Kapitalismus.

Tak aber die Revolution die durch den Krieg entzündet, das durch die tief beklagenswerte Niederlage über uns gekommene Unglück als passende Gelegenheit zum Angriff nahm, um ihre selbstsüchtigen Ziele um sich selbst in die Tat umzuführen, das war das Unmoralische, das alle unseren kriechenden und glorreichen Kriegsstaten aufzuhängen machte, den deutschen Namen befudelte und unseren Feinden den Schein, ich sage: den Schein, des Rechts verlieh, uns wie ein unvollständiges Volk zu behandeln.

Die sogenannte glorreiche Revolution ist ebenso zu verachten und abzuwirken, wie die Vergewaltigung, die wir deutelich der Entente erleben, die Schuld und Sünden des deutschen Volkes als inneren Grund ihrer Friedensbestimmungen vorstellt, während es sich, abgesehen von dem Nachgedanken der Franzosen, in Wahrheit nur um den Abschluss eines großen Weltkriegs handelt, das begonnen hat mit der Kriegsmachenschaft Königs Edwards, und mit einer Besiegung enden soll, die nach Art der Grobinquisitorum uns auf Erden zum Tode verurteilt, dafür aber das Himmelreich des außen Gewissens verschließen will.

Nun, durch die Ausnutzung der Konjunktur des Krieges hat die Revolution jedenfalls das moralische Recht verloren, das diese und jene Revolution in der Weltgeschichte führen kann, und um so mehr, als russisch-jüdische Anstiftung auf ihrem Konto steht, um so mehr, als sie in instinktiver Nachahmung und gedankenloser Übertragung russische Beweggründe in sich traut. Sie ist in der Tat alles andere als glorreich. Ihre Merkmale unterscheiden sich wenig von anderen Revolutionen. Infolge der Empfindlichkeit des bedrohten Staatskörpers ist ihre Wirkung um so schlimmer, und deswegen könnte sie sich nur einen Raum verschaffen, nämlich den, nach heute ihr Ende zu nehmen. Aber es ist zu fürchten, dass auch ihr Ende schändlich sein wird.

Ich kenne eine Revolution, die wie keine andere ein moralisches Anfangsrecht hatte. Es war die in der Kirche erwachte: die die Katholiken Kirchentrennung, die Protestant Reformation nennen. Wenn ic das herrschende Regiment unbedrängt, verderbt Bißstände aufwies, die eine Umduldung erforderlich, so war es die mittelalterliche Hierarchie!

Neben anderen reinen Beweggründen trug diese Revolution den gesunden Gedanken, das dem völkischen Empfinden widerprechende fremdländische abzuschütteln, sie trug den deutschen Gedanken, den Nationalismus in sich. Und ihre Auswüchse? Sie sind bekannt! Über konfessionellen und kommunistischen Kämpfen betrat der Spanier das Reich und zwang uns in seinen Stiefel. Der Franzose folgte. Ganz wie heute, und Ausländer in Zukunft. Das waren die Auswüchse und Folgen einer Revolution, die ein moralisches Anfangsrecht besaß.

Und die deutsche Revolution, die ein solches Recht nicht hat, die die gefundene Idee des Nationalismus grundsätzlich verwirft, die nur das alte Banner der Materie zusammenhält, wo führt sie hin? Zur Fremdherrschaft und zur Vergewaltigung, wenn sie nicht schleunigst endet!

Was wird nun geschehen?

Auch in den letzten Tagen ist von Seiten der Reichsregierung sowohl als auch von einzelnen Bundesstaaten nochmals erklärt worden, dass die deutsche Reichsregierung nicht daran denke, einen Gewaltfrieden zu unterzeichnen. Was geschieht dann? Diese Frage zu beantworten, dürfte nicht leicht sein. Die Entente droht mit Einmarsch in deutsches Gebiet und weiterer Verbürgung der Blockade. Betrachten wir uns nun einmal diese beiden Möglichkeiten. Die Entente kann wohl mit dem Einmarsch drohen — aber weiter aus nichts. Eine sehr große Frage ist, ob sie heute noch in der Lage ist, diese Drohung auszuführen. In allen Ententestaaten gärt es, die Streits greifen immer mehr um sich und drohen, einen vollständig politischen Charakter anzunehmen. Aber auch wenn die inneren Unruhen keinen größeren Umfang annehmen, die Entente ist sich der Truppen nicht mehr sicher. In Frankreich haben, trotz aller Demoralisierung, in letzter Zeit vielleicht ganze Regimenter gemerkt, auch in England sind schon Meutereien vorgekommen, die amerikanischen Truppen sind

• Blasewitz
Dienstag, 17. Juni 1919.

Anzeigen-Preis: die gespaltenen Grundzeile oder deren Sammel 40 Pf., im Texte die Zeile 1—10 Pf. für An- und Verkäufer und dergleichen 35 Pf. Tabellen- und schwieriger Sach 50% Aufschlag.
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr.

triegmüde und verlangen Rücktransport, auch die Bevölkerungsgruppen dürfen wenig Lust haben, weiter in Deutschland einzutreten, da sie in den besetzten Gebieten hinreichend Gelegenheit gehabt haben, hier und jenseit der deutschen Bevölkerung kennen zu lernen. Hinzu kommt noch, dass auch in den Entente-Ländern immer mehr die Ansicht und Überzeugung Boden gewinnt, dass dieser Gewaltfrieden nur dazu führen kann, neue Kriege hervorzurufen. Es ist ein Frieden des Hasses und kann nur Hass erzeugen. Wird dem deutschen Volke mit Gewalt dieser Frieden aufgezwungen, so wird jede deutsche Mutter ihren Kindern mit der Rüttelmilch den Hass gegen die brutalen Unterdrücker eines 6 Millionen-Volkes eintunzen. Das deutsche Volk wird sich der Gewalt notgezwungen jetzt beugen, aber auch nur so lange, wie es dies notgezwungen tun muss. Es wird immer stärker daran arbeiten, sich eines Tages ebenfalls mit Gewalt dieser Hölle zu befreien. Die Feinde dürfen wissen, dass in der deutschen Bevölkerung schon ähnliche Hölle zu verzeichnen sind. Aber die Gegner rechnen auch gar nicht ernstlich mit einem Einmarsch, sondern sehen ihre Hoffnung auf innere Unruhen in Deutschland. Sie glauben an eine neue Umwälzung, welche ihren Freiburg Gräberger aus Ruhe bringen würde. Ihm trauen sie die Unterzeichnung des Schmachtfriedens zu. Wir auch. Aber so weit wird es wahrscheinlich nicht kommen. Die Feinde reden aber auch auf einen Einbruch der Polen vom Osten her, und gerade die Gräberger-Politik hat ja dafür gesorgt, dass die Polen genügend Mannschaften für die artige Übernahme haben. Dies steht auch die deutsche Regierung nun mehr ein, und der Reichskommissar Binius hat am vergangenen Sonnabend eine Erklärung veröffentlicht, welche gegen diesen anscheinend bedrohten Einmarsch der Polen richtet. Es heißt darin u. a.: Die Bevölkerung des Ostens soll wissen, dass sie sich auf die Regierung verlassen kann. Die jetzige Regierung wird einen Frieden, der den Osten preisgibt, niemals annehmen und unterzeichnen. Die Regierung ist entschlossen, einen polnischen Einmarsch in die britischen Gebiete des Ostens mit den Waffen in der Hand abzuwehren, ganz gleich, ob dieser Einmarsch noch vor dem Abbruch der Friedensverhandlungen erfolgen sollte, was noch einige Fälle an der Demarkationslinie nicht unmöglich erscheint. — Oder ob er erfolgen sollte, nachdem die Verhandlungen durch die Regierung der Reichsregierung, die einen Frieden zu unterzeichnen, zum Abbruch gekommen sind. In jedem dieser Fällen ist die Regierung bereit, der polnischen Bevölkerung dieser Gebiete mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Auch wenn diese Regierung infolge ihrer Ablehnung des Gewaltfriedens durch eine anderswollende Minderheit gefürzt und durch Leute ersezt würde, die zur Unterzeichnung des Gewaltfriedens bereit wären, werden wir uns im Osten einer solchen Entscheidung nicht beugen. Sollte es uns nicht möglich sein, durch unseren Widerstand das Reich zu retten, so retten wir doch die Provinzen, und verlost uns das Schicksal selbst die, so retten wir das lezte und höchste, das ein Volk zu verteidigen hat: Deutsche Ehre!"

Riemlich klar und deutlich. Aber eines läuft bei dieser Erklärung doch an, nämlich, die Regierung rechnet selbst schon mit ihrem Sturz. Hoffentlich gelingt es der Regierung, allen Anstrengungen Trost zu bieten, aber dies kann sie nur, wenn sie den Frieden nicht unterschreibt, denn dann hat sie die weitaußgründige Handelsflotte dem Feinde ausgeliefert worden, ist also Zugriff zu unserer Kriegsflotte? So gut wie nichts. Die wenigen Gramm Fleisch und zweifelhaften Fettes hätte der Einzelne nach über vierjähriger Hungern auch noch entbehren können. Diese Ware war mit unserer kostbaren Handelsflotte zu teuer bezahlt. Also die Drohung mit der Blockade kann uns wenig retten, sie wird dadurch noch mehrscher, weil die neutralen Staaten bereits erläutert haben, in dieser Hinsicht mit der Entente nicht mitmachen zu wollen.

Aber mit dem fortwährenden erklären: „Der Friede ist unannehmbar, kommt was kommen mag, oder mögen die Feinde bei uns einrücken“ wird die Frage: „Was geschieht, wenn nicht unterschrieben wird?“ nicht beantwortet. Walter Rathenau war in einer Vortragsreihe in der „Zukunft“ einen Artikel, in dem er den Weg angab, welchen wir beschreiten sollen. Er schreibt: „In Vorsäßes muß das Neuerste doran gezeigt werden, den Vertrag entscheidend zu verbessern. Gelingt es, auf Dann unterschreiben. Gelingt es nicht: was dann? Dann darf weder aktiver noch passiver Widerstand verhindert werden. Dann hat der Unterhändler, Graf Brodorff-Ranbau, die vollzogene Auslösungsdoktrin der Nationalversammlung, die Demission des Reichspräsidenten und aller Reichsminister den gegen uns vereinten Regierungen zu übergeben und sie aufzufordern, unverzüglich alle Sonderrechte des Deutschen Reiches und die gesamte Regierungsgewalt zu übernehmen. Damit fällt die Verantwortung für den Frieden, für die Verwaltung und für alle Leistungen Deutschlands den Feinden zu, und sie haben vor der Welt, der Geschichte und vor ihren eigenen Völkern die Pflicht, für das Dasein von sechzig Millionen zu sorgen. Ein Fall ohnegleichen, unerhörter Sturz eines Staates: doch Wahrung der Ehrlichkeit und des Gewissens. Für das weitere sorgt das unveränder-

liche Recht der Menschheit und der klar vorauszusehende Gang der Ereignisse.“

Uns scheint dieser Weg leichterbar. Wenn die Gegner ihre Kraftprobe absolut zeigen wollen, lassen wir ihnen doch das Vergnügen, lassen wir sie aber dann auch für das gesamte deutsche Volk sorgen. Aber sie werden dies gar nicht wagen, denn sie fürchten heute schon jegliche Verkürzung ihrer Soldaten mit dem deutschen Volke. Diese Soldaten würden gar bald einsehen, dass sie nur zu Dienstleistungen benutzt werden sollen und würden sich für die Arbeit bedanken.

Es wird der deutschen Reichsregierung wirklich leicht gemacht, standhaft zu bleiben. Sie darf sich nicht einschüchtern lassen, indem diese Versuche nun von außen auftreten, von den inneren Feinden kommen. Jetzt heißt es, die Entscheidung hinauszuschieben, denn die Zeit arbeitet heute für uns.

Politische Nachrichten.

Der Berliner Bericht.

Paris, 15. Juni. In dem Bericht über die diplomatische Voraussetzung der Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge beendet. Der Text wird am Sonntag ganz fertiggestellt und in der Nacht gedruckt. Bei der Übergabe des definitiven Textes wird Tutajia von dem Grafen Brodorff-Ranbau eine Empfangsabschreibung unterzeichnet lassen. Unter den Hauptbedingungen wurde eine Kondition angebracht hinsichtlich der ersten von den Deutschen auf den Gesamtentschädigungsbetrag von 100 Milliarden Goldmark oder 125 Milliarden Franken zu zahlenden Summe. Die Verfallstermine wurden jedoch nicht verändert. Hinsichtlich der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde sagt der Text, dass es dem Feinde nicht vertrag sei, die Zulassung in naher Zukunft zu erhoffen. In demselben Augenblick würden die Deutschen unterlegten wirtschaftlichen Einschränkungen aufgehoben und es würde hinsichtlich der Rohstoffe mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundes gleichgeteilt. In betreff der allgemeinen Abrechnung wird gesagt, dass zu diesem Zweck Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Schließlich wird die Beseitigung des linken Rheinufers durch die Alliierten voll und ganz aufrechterhalten. Am Sonnabend wird der volle Text der deutschen Gegenvorlage der Presse übergeben. Am Montagabend wird die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenvorschläge, d. h. die allgemeine Einführungsnote, die sie begleitende Memorandum veröffentlicht werden.

Matin berichtet, dass der Generalsekretär der Friedenskonferenz Tutajia, persönlich morgen mittag dem Grafen Brodorff-Ranbau die Antwort der Alliierten übergeben wird. Das Dokument wird aus einem kurzen Begleitbriefe, in dem der Bevölkerung der Alliierten kurz dargelegt und die Zeit für den endgültigen Beschluss Deutschlands angegeben wird, aus einer Entschreitung von etwa 80 Seiten, welche auf jede der deutschen Forderungen eingehen, und aus dem Wortlaut des Vertrages selbst, wie er sich nach den Abänderungen der letzten Tage darstellt, beibehalten. Die Entschreitung der Alliierten wird morgen abend der Presse bekanntgegeben werden, während der Vertrag mit den Abänderungen geheim bleibt. Wie die Pläteien melden, wird die drei 5 Tage betragen. In dieser Zeit sind die drei Tage eingebettet, welche für die Kündigung des Waffenstillstandes vorgesehen sind.

Der oberste Blockaderat.

Paris, 15. Juni. Der oberste Blockaderat ist zusammengetreten, um die letzten Maßnahmen zu besprechen, die erforderlich würden, wenn Deutschland die Friedensbedingungen nicht unterzeichnet.

Holland dient.

Haag, 15. Juni. Holl. R. V. meldet aus New York: Der Pariser Korrespondent der „United Press“ meldet, dass am 14. Juni aus dem Haag die Antwort Hollands auf die Frage eingetroffen ist, ob Holland sich in einer Blockade für den Frieden im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages beteiligen werde. Die holländische Antwort geht darin, dass Holland keinen aktiven Anteil an der Blockade nehmen will.

Deutschland kann nur gewinnen.

Wien, 15. Juni. Holl. R. V. meldet aus New York: Der Pariser Korrespondent der „United Press“ meldet, dass am 14. Juni aus dem Haag die Antwort Hollands auf die Frage eingetroffen ist, ob Holland sich in einer Blockade für den Frieden im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages beteiligen werde. Die holländische Antwort geht darin, dass Holland keinen aktiven Anteil an der Blockade nehmen will.

Eine französische Antwort an Gräberger.

Berlin, 15. Juni. Auf den Brief vom Reichsminister Gräberger, den dieser auf die beruhigenden Meldungen von der deutsch-polnischen Demarkationslinie hin an den Chef der französischen Militärmmission in Berlin, General Dupont, am 12. Juni gerichtet, hat Dupont am 14. Juni geantwortet, dass die Transporte wieder aufgenommen seien. Der kontrollierende Beobachterpunkt, d. h. Rückzurückgabe des Materialien sei dadurch behoben, dass seit dem 14. Juni vier leere Züge von Polen nach Deutschland zurückfuhren. Bezüglich der Verwendung der Division Haller gegen eine deutsche Front habe er (Dupont) sofort nach Paris telegraphiert, um Gräbergers Standpunkt mitzuteilen, und nach Spa, um von dem mündlichen Verpflichtungen, die der Marshall eingegangen wäre, Kenntnis zu bekommen. Die Antwort werde er sofort mitteilen.